

Erholungswesen. Im Jahr 1987 übernahm er engagiert die wichtige Aufgabe des ehrenamtlichen Kreisnaturschutzbeauftragten. Unter seiner Anleitung fanden regelmäßig Naturschutz Helferschulungen statt. Die ehrenamtliche Naturschutzarbeit im Kreis lag jetzt in seinen Händen. Viele Arbeitseinsätze der Naturschutz Helfer koordinierte er, oft ohne die gewünschte Unterstützung staatlicher Stellen.

Wolfram Weiner arbeitete als Tischler im ehemaligen Braunkohlenkombinat Bitterfeld. Am 12. Februar 1990 wechselte er zum damaligen Rat des Kreises Bitterfeld, Abt. Umwelttechnik, Jagdwesen und Naturschutz. In den folgenden Monaten wirkte er, als ein langjähriger Kenner der Materie, mit am Aufbau der Strukturen der neuen Kreisnaturschutzverwaltung des Landkreises Bitterfeld. Es entstand das Amt für Naturschutz. Dort arbeitete er bis zum 1. Oktober 2004. Zu seinem Arbeitsgebiet gehörte die fachlich-organisatorische Vorbereitung der Ausweisung von Schutzgebieten nach dem Naturschutzgesetz. Mit einer beispielhaften Akribie bereitete er z. B. den Flächenkauf von naturschutzrelevanten Gebieten im ehemaligen Braunkohlen-Tagebau Muldenstein vor. Unter seiner Mitwirkung wurden die Naturschutzgebiete „Schlauch Burgkennitz“ und „Tiefkuppe Schlaitz“ ausgewiesen. Seine ruhige Art und sein unschätzbare Sachverstand machten ihn bei den Mitarbeitern und den ehrenamtlichen Naturschutzmitarbeitern sehr beliebt. Oft holte ich mir bei komplizierten Naturschutzfragen Rat und Auskunft bei ihm. Seine ehemaligen Weggefährten, besonders die Mitglieder der Fachgruppe „Ornithologie und Naturschutz“ sowie die Mitarbeiter der Unteren Naturschutzbehörde, werden noch oft an ihn denken und somit in ständiger, angenehmer Erinnerung behalten.

MANFRED RICHTER

Paracelsusstraße 27 · 06766 Bitterfeld-Wolfen

## Literatur

- BEHRENS, H. (Hrsg.) (2006): Lexikon der Naturschutzbeauftragten. Band 2: Sachsen-Anhalt. – Naturschutzbeauftragte von A-Z.
- RICHTER, M. (2009): 60 Jahre Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz Bitterfeld-Wolfen. – NABU FG ORNITHOLOGIE UND NATURSCHUTZ BITTERFELD-WOLFEN (Hrsg.).

## Peter Ibe zum 65. Geburtstag

Peter Ibe wurde am 22.01.1948 als zweites von vier Kindern in Wolmirstedt geboren. Die Verbindung zur Natur – eine der Konstanten seines Lebens – geht zurück bis in die früheste Kindheit; naturbegeisterte Eltern und die Mitarbeit in der AG „Junge Naturforscher“, organisiert und gefördert durch den Klassenlehrer, legten bereits in den ersten Schuljahren den Grundstein dafür. Sein Vater war neben der beruflichen Tätigkeit als Landwirt begeisterter ehrenamtlicher Ornithologe. Von ihm lernte er nicht nur die Kennzeichen der heimischen Singvögel, sondern auch Fang und artgerechte Haltung zahlreicher Arten in Gefangenschaft. Wurden verletzte oder flugunfähige Vögel im Ort gefunden, erfuhren die Pfleger bei Familie Ibe Aufnahme und fachmännische Betreuung. Schon damals konnte Peter Ibe auf erste Erfolge bei der Zucht von schwierig zu züchtenden Taubenrassen und Zwerghühnern verweisen.

Naheliegender war, dass Peter nach seinem Schulabschluss eine Ausbildung als Geflügelzüchter begann. Nach Abschluss der Lehre nahm er eine Tätigkeit am Institut für Geflügelzucht in Rottenau auf. Gemeinsam mit Dr. Christoph Kaatz wurde damals in Rottenau der Grundstein für den Aufbau einer Einrichtung zur Betreuung verletzter Weißstörche gelegt. Diese Station ist als „Storchenhof“ bis in die Gegenwart erhalten geblieben. Bei den in großem Umfang durchgeführten Beringungen von Greifvögeln und Weißstörchen übernahm Peter den sportlichen Teil des Kletterns. Auf diese Weise profitierte die Wissenschaft vom Training des erfolgreichen Leichtathleten, der er in seiner Jugendzeit war. Im Jahre 1966 legte Peter Ibe die Prüfung als Vogelberringer ab. Bereits im Alter von 18 Jahren fand damit sein umfangreiches Wissen über die Artenvielfalt der heimischen Vogelwelt die öffentliche Anerkennung. Durch die Kontakte zum Ornithologischen Verein Zerbst lernte er Dr. Max Dornbusch kennen. 1962 übernahm Max Dornbusch die in Steckby gegründete Einrichtung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (AdL) der DDR, die 1970 Biologische Station wurde (MÜLLER 2012).

1971 begann Peter in Dummerstorf bei Rostock ein Fachschulfernstudium mit dem Ausbildungsziel eines landwirtschaftlich-technischen Assistenten. Peters aktive Mitarbeit an Wochenenden und an freien Tagen erleichterte das Ausbringen von Nisthilfen für Störche im Gebiet Kyritz - Gardelegen - Calbe und war genauso unerlässlich bei der Beringung von ca. 500 Störchen im Laufe einiger Jahre. Wer weiß, welche Kondition der



Peter Ibe mit einem der von ihm aufgezogenen Jungbiber und dem unentbehrlichen Zubehör: seiner Kamera.  
Foto: privat.

Transport solcher Nisthilfen auf das Dach eines Hauses erfordert, kann die Anstrengungen ermessen.

Ende der 1960er Jahre war der Bestand der Großtrappe, einer nach dem Naturschutzgesetz der DDR vom Aussterben bedrohten Art, Besorgnis erregend geschrumpft. Durch das Landwirtschaftsministerium wurde der Aufbau einer Aufzuchtstation für Großtrappen angeregt. In Steckby gab es bereits eine Biologische Station, im angrenzenden Zerbster Ackerland lebten Großtrappen und Peter Ibe war als erfahrener Ornithologe bekannt und verfügte über das notwendige Fachwissen im Umgang mit heiklen Vogelarten. Es waren also wesentliche Voraussetzungen vorhanden, Peters Erfahrungen für die Handaufzucht der empfindlichen Großtrappenküken zu nutzen. Was lag näher, als diese Station in Steckby anzusiedeln? Die Trappenaufzuchtstation wurde in die Biologische Station Steckby

integriert, in den 1980er Jahren verlegte man sie nach Buckow. Damals gab es kaum Erfahrungen mit der Gefangenschaftshaltung dieser größten flugfähigen Vögel Europas.

Zum Großteil ist es Peter Ibe zu verdanken, dass 196 Großtrappen im Zeitraum von 1973 bis 1979 mit der Hand aufgezogen und ausgewildert werden konnten. Leider blieb der erwartete langfristige Erfolg aus, weil die Trappenvögel trotz aufopfernder Pflege in der Station dem Nutzungsdruck der zunehmend durch Intensivierung geprägten Landwirtschaft nicht gewachsen waren.

Als dritte Domäne von Peters praktischer Tätigkeit – Vogelhaltung und Ornithologie waren es schon – entwickelte sich in engem Kontakt zu seinem Freund und Wegbegleiter Dr. Dietrich Heidecke, den er in der Biologischen Station kennenlernte, der Umgang mit dem Elbebiber. Schon 1973 wurden erste Biberfangaktionen notwendig, weil Lebensräumen des Bibers an der Mulde Zerstörung durch den Tagebau Goitzsche drohte. Auf diesem Gebiet, der Beobachtung der Biber in der Natur, dem vertraut werden mit ihrer Biologie und schließlich dem Biberfang, entwickelte Peter Ibe seine ureigene Passion. Dass er mit Fang und Ansiedlung der in vielen Landschaften und Ländern Mitteleuropas ausgerotteten Biber Neuland betrat, fand zunehmend Resonanz und Anerkennung in der Öffentlichkeit.

Mit umfangreichem Wissen über heimische Tiere und praktischer Erfahrung in der Naturschutzarbeit war Peter Ibe prädestiniert, als erster hauptamtlicher Naturschutzwart im Bezirk Magdeburg berufen zu werden. Mit Wirkung vom 1. September 1979 beim Forstbetrieb Zerbst angestellt, blieb er seitdem dem Schutz der Natur nunmehr auch hauptamtlich verbunden. Gemeinsam mit Dr. Uwe Wegener widmete er sich unter anderem der Erhaltung und Renaturierung der letzten, noch verbliebenen Moore im Bezirk Magdeburg, wobei er Vogelschutz und Beringung nicht vernachlässigte. Aufgeschlossenheit, verbunden mit der Fähigkeit, Naturzusammenhänge mit eigenen, brillanten Bildern zu erläutern, befähigten Peter, von 1983 bis 1989 als fachlicher Leiter für das wissenschaftliche Profil des legendären Spezialistenlagers „La Passionaria“ der Jungen Naturforscher in Waren/Müritz Verantwortung zu übernehmen.

Zu den unerlässlichen Voraussetzungen für Tierfotografie gehören neben Geduld und Ausdauer auch Kenntnisse des Verhaltens der abzulichtenden Tierarten. Diese Eigenschaften besaß Peter Ibe bereits durch die Bekanntschaft mit Klaus-Jürgen Hofer, einem der bekanntesten Tierfotografen der DDR. Dadurch erfuh-

ren die in ihm vereinten Begabungen sozusagen ihre Vollendung. Das Ergebnis waren herausragende Bilder im Mittelformat sechs mal sechs Zentimeter. Dieses Hobby blieb Peter Ibe bis heute verbunden, wovon man sich im Bildarchiv des Biosphärenreservates überzeugen kann. Viele davon fanden als Illustrationen in Büchern und Zeitschriften Eingang.

Der Beginn seiner Tätigkeit im Aufbaustab des Biosphärenreservates, gemeinsam mit Dr. Gerda Bräuer, setzte mit dem 1. Juli 1991 ein. Hier baute Peter Ibe die bereits gewonnenen Erfahrungen im Biberfang aus und lehrte manchem Mitarbeiter der Naturwacht in langen Herbstnächten, dem Biber so zu folgen, dass die Fangnacht zum Erfolg wurde. Mit Volkmar Zeißler hatte Peter Ibe bereits weit vor dieser Zeit einen der erfahrenen Bisamjäger kennengelernt, der Fang und Beobachtung ex usu beherrschte. Als Angestellte der Wasserwirtschaftsbetriebe sorgten Bisamfänger dafür, dass regulierend in den Bestand an Flüssen und vor allem Deichbauten eingegriffen wurde. Volkmar Zeißler gehörte zu denen, die sich bereit erklärten, bei der notwendigen Erfassung der Biber an Saale, Mulde und Elbe mitzuarbeiten. Diese Initiative, den Schutz des Bibers auf einer wissenschaftlich fundierten Basis zu betreiben, ging von Dietrich Heidecke aus und mündete in den Arbeitskreis zum Schutze des Bibers, dessen Aktivitäten und Ergebnisse mit dem Namen Peter Ibe bis heute verbunden sind.

Die zwischen Magdeburg und Schwarzer Elster gefangenen Tiere leben inzwischen in den Niederlanden, in Dänemark und Teilen Deutschlands und begründeten nicht zuletzt den international geachteten Stand des Artenschutzes.

Peter Ibe hat in den vergangenen 40 Jahren praktischen Naturschutz in der ihm eigenen unkonventionellen Art umgesetzt, wobei sein Wissen und die Umgänglichkeit besonders dem Schutz des Bibers und dessen Akzeptanz in der Bevölkerung zugute kamen. Dass der Biber weitgehend zum Sympathieträger in der Bevölkerung geworden ist, dürfte nicht zuletzt dem Wirken von Peter Ibe zu verdanken sein. Schließlich geht auf seine Initiative die am Kapengraben gelegene, in dieser Form in Deutschland einmalige Biberfreianlage zurück, deren zehnjähriges Bestehen 2007 begangen werden konnte. In den letzten Berufsjahren mehrten sich Anfragen von Filmteams nach fachlicher Beratung bei den Dreharbeiten für Natur- und Tierfilme im Biosphärenreservat. In einigen Sequenzen war der inzwischen zum „Biber-vater“ gewordene Nebendarsteller zwischen Bibern, Schwarzstörchen und Moorfröschen zu sehen. Diese Filme machten ihn weit über die Grenzen des Biosphärenreservates hinaus bekannt.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Biosphärenreservates Mittelbe wünschen einem der dienstältesten Naturschützer Sachsen-Anhalts, dass die Wünsche für ein abwechslungsreiches Pensionärsleben jenseits der Berufstätigkeit in Erfüllung gehen.

MICHAEL UNRUH

Biosphärenreservatsverwaltung „Mittelbe“

PF 1382 · 06813 Dessau

E-Mail: michael.unruh@bioresme.mlu.sachsen-anhalt.de

### Literatur

MÜLLER, J. (2012): Dr. Max Dornbusch zum 80. Geburtstag.  
– Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 49 (1+2) : 77-81.

### Dr. Lutz Reichhoff zum 65. Geburtstag

Am 26. Oktober 2013 vollendete Dr. rer. nat. sc. Lutz Reichhoff sein 65. Lebensjahr. Alle die ihn näher kennen wissen, dass diese Jahreszahl noch lange nicht seinen Ruhestand einläuten wird. Wir nehmen dennoch gern diesen Tag zum Anlass, seine umfangreichen und vielfältigen Leistungen im beruflichen und ehrenamtlichen Wirken zu würdigen.

Lutz Reichhoff wurde im Jahr 1948 als Einzelkind in Berlin geboren. Bereits 1950 übersiedelte die Familie aus persönlichen Gründen nach Dessau. Abgesehen von den ersten zwei Lebensjahren in Berlin und einigen ausbildungs- und berufsbedingten Abstechern nach Halle und Potsdam ist Lutz als „Alter Dessauer“ in der harmonisch gestalteten, kulturell wertvollen anhaltischen Landschaft fest verwurzelt. In der Stadt am Zusammenfluss von Mulde und Elbe ging er zur Schule und legte 1967 das Abitur ab. Sein Naturinteresse wurde seit frühester Jugend sowohl von seinem Onkel Max Bösche, einem an Natur und Geschichte interessierten Landwirt aus Hohenwarsleben in der Börde, als auch durch frühe Kontakte mit dem Kulturbund geweckt und gefördert. Bereits mit seinem 13. Lebensjahr besuchte er Vorträge und nahm an Exkursionen der Dessauer Ornithologen, Botaniker und Mykologen teil. Besonders Otto Voigt weckte sein botanisches Interesse. Dies gab schließlich den Ausschlag, sich für ein Biologiestudium zu entscheiden, obwohl er wegen seiner ausgeprägten künstlerischen Neigungen auch über ein Kunststudium nachdachte. Voraussetzung für eine Bewerbung zum Biologiestudium war damals noch eine zweitägige Auf-